

Einführung

Autor(en): **Arx, Urs von / Kallis, A.**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie**

Band (Jahr): **88 (1998)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einführung

1. Orthodoxe und altkatholische Theologen stehen seit gut 125 Jahren in einem Dialog, dessen Ziel die Aufnahme kirchlicher Gemeinschaft aufgrund einer gemeinsam erkannten und anerkannten Identität im Wesen des Glaubens ist. Diese theologischen Gespräche haben im Lauf der Zeit ihren Charakter insofern verändert, als die anfänglich inoffiziellen, aber durchaus mit Zustimmung kirchlicher Autoritäten erfolgten Kontakte allmählich in einen von den beiden Kirchengemeinschaften offiziell geführten theologischen Dialog einmündeten. Die Ergebnisse liegen vor in Form einer strukturierten Sammlung von siebenundzwanzig Texten, die von einer Gemischten Orthodox-alkatholischen Theologischen Kommission gemeinsam verabschiedet wurden und dabei den erreichten Konsens auf dem Boden des Glaubens der Alten Kirche dokumentieren. Sie bilden seitdem ein wichtiges Element in einem freilich umfassenderen Prozess der Rezeption des bisherigen Weges der Annäherung und des Zieles.¹ Bei dieser Sachlage ist es selbstverständlich, dass eine Frage, die für diesen Prozess zweifellos eine Belastung darstellt, zum Gegenstand einer gemeinsamen Sorge und Beratung gemacht wird. Es handelt sich um die Frage der sakramentalen Weihe von sakramental voll in den Leib Christi eingegliederten Frauen zum priesterlichen Dienst eines

¹ Vgl. Metropolit *Damaskinos (Papandreou)*, *Theologikoi Dialogoi. Mia Orthodoxos Prooptikē* [Theologische Dialoge. Eine orthodoxe Perspektive – mit der griechischen Originalfassung der Dialogtexte von 1975–1985], Thessaloniki 1986, 241–285; *Urs von Arx* (Hg.), *Koinonia auf altkirchlicher Basis. Deutsche Gesamtausgabe der gemeinsamen Texte des orthodox-alkatholischen Dialogs 1975–1987 mit französischer und englischer Übersetzung*, Beiheft zu IKZ 79 (1989). Literaturangaben zum orthodox-alkatholischen Dialog und seiner Geschichte finden sich bei *Christian Oeyen*, *Chronologisch-bibliographische Übersicht der Unionsverhandlungen zwischen der orthodoxen Kirche des Ostens und der altkatholischen Kirche der Utrechter Union*, IKZ 57 (1967) 29–51; *U. von Arx*, a. a. O. 11–26; *U. von Arx*, *Der orthodox-alkatholische Dialog – Anmerkungen zu einer schwierigen Rezeption*, IKZ 87 (1997) 184–224; *Vitalij Borovoj*, *Zum 100-Jahr-Jubiläum der Rotterdamer und Petersburger Kommission*, IKZ 87 (1997) 141–183 (es handelt sich um einen Vortrag auf einem Seminar, das aus Anlass des Gedenkens an die 1893–96 erfolgte Aufnahme eines offiziellen theologischen Dialogs zwischen der Russischen Orthodoxen Kirche und den Altkatholischen Kirchen der Utrechter Union im Juli 1996 in Moskau durchgeführt wurde – vgl. IKZ 87 [1997] 129–183).

Presbyters oder Bischofs in der Kirche Gottes². Mit dieser Frage sind heute alle Kirchen konfrontiert, wenn anders sie dem ökumenischen Engagement des Dialogs und der Suche nach einer gemeinsamen Bezeugung der Wahrheit nicht von vornherein abgeschworen haben. Für die einen ist sie mehr in ihrer eigenen Mitte, unter den getauften Gläubigen virulent, für andere mehr im Hinblick auf zwischenkirchliche Beziehungen. Aber für alle stellt sie auch eine beträchtliche theologische Herausforderung dar: Sie wirft fundamentale Fragen auf, wie wir das Heil Gottes verstehen, das in Jesus Christus, dem menschengewordenen, gekreuzigten und auferstandenen Wort Gottes, und im Heiligen Geist, der auf Jesus dem Sohn Gottes ruht und in die Herzen der Gläubigen gesandt wird, grundgelegt ist und in der Kirche den Menschen so erschlossen wird, dass es auf die Erneuerung der ganzen Schöpfung hindrängt. Die Frage der Frauenordination verlangt und fördert eine Klärung dieses Verständnisses im Licht einer derjenigen Herausforderungen, wie sie die Kirche zwar immer wieder zu bestehen hatte, die diesmal aber unerhört weitreichende Dimensionen aufzuweisen scheint. Sie lässt sich andeuten durch Stichworte wie «Androzentrismus» und «Patriarchalismus» als Formen weitreichender soziokultureller Bedingungen, die heute «fragwürdig» geworden sind. Es geht dabei um die Wahrnehmung einer weitgehenden (oft impliziten, latenten und daher nicht bemerkten) Androzentrismus im herkömmlichen kirchlichen, zumal theologischen Reden vom Menschen und selbst von Gott; es geht im weiteren um die Erkenntnis von sog. patriarchalen, die Frauen unsichtbar machenden oder gar unterdrückenden Lebensvollzügen in der Gesellschaft und auch in der Kirche.

2. Was nun diese Frage im Geflecht der Beziehungen zwischen der orthodoxen und der altkatholischen Kirche anbelangt, ist der Anstoss zu einer Konsultation von altkatholischer Seite ausgegangen. Die in der 1889 gegründeten Utrechter Union zusammengeschlossenen altkatholischen

² Ausgeklammert bleibt im folgenden die Frage des Diakonats von Frauen. Sie ist in der Utrechter Union auch nicht gemeinsam geregelt, insofern vor allem die PNCC die 1982–1985 getroffenen Beschlüsse der IBK betreffend der Wiedereinführung eines ständigen Diakonats für Männer und Frauen stets so verstanden hat, dass der Diakonats der Frau kein sakramentaler Ordo ist, wie es die westeuropäischen altkatholischen Kirchen annehmen. Für die Wiederherstellung der kirchlichen Gemeinschaft zwischen der orthodoxen und der altkatholischen Kirche dürfte der Diakonats von Frauen kein Hindernis sein; vgl. den Abschnitt VIII (Diakonats und Niedere Ämter) der «Schlussfolgerungen» des Interorthodoxen Symposiums von Rhodos 1988 [Fn. 11].

Orts- bzw. Nationalkirchen³ haben im vergangenen Vierteljahrhundert in unterschiedlicher Weise und Intensität über die Frauenordination debattiert. Den eigentlichen Ausgangspunkt für die inneralkatholische Diskussion bildete die Erklärung der Internationalen Altkatholischen Bischofskonferenz (IBK) vom 7. Dezember 1976⁴, die einerseits die Ordination von Frauen zum Priesteramt (ja selbst zum Diakonat) ablehnt, andererseits eine gemeinsame Beratung der «Kirchen, welche die Kontinuität mit der alten, ungeteilten Kirche und ihrer sakramentalen Ämterordnung bewahrt haben», anregt. Die IBK-Erklärung war seinerzeit in erster Linie als altkatholische Stellungnahme auf eine entsprechende Anfrage von anglikanischer Seite konzipiert worden und stand auch im Zusammenhang mit den Vorgängen in der Episkopalkirche der USA, wo die zunächst «wilde» und dann offizielle Einführung der Frauenordination letztlich zur Aufhebung der bestehenden «Intercommunion» der altkatholischen Polish National Catholic Church (PNCC) in den Vereinigten Staaten von Amerika und in Kanada mit den beiden anglikanischen Provinzen Nordamerikas (The Episcopal Church in the United States of America, The Anglican Church of Canada) führte⁵.

³ Grundinformationen über die altkatholische Kirche bei *Urs Küry*, Die Altkatholische Kirche. Ihre Geschichte, ihre Lehre, ihr Anliegen (Kirchen der Welt 3), 2. von *Christian Oeyen* erweiterte Auflage, Stuttgart 1978 (= ³1982); *Victor Conzemius*, Katholizismus ohne Rom. Die altkatholische Kirchengemeinschaft, Zürich 1969; *Werner Küppers*, Altkatholische Kirchengemeinschaft der Utrechter Union, in: *Friedrich Heyer* (Hg.), Konfessionskunde, Berlin 1977, 554–574. Für eine vertiefte Kenntnis unentbehrlich ist die in Bern viermal im Jahr erscheinende «Internationale Kirchliche Zeitschrift» (IKZ); ihre Vorgängerin war die von *Eugène Michaud* mit altkatholischen, orthodoxen und anglikanischen Mitarbeitern 1893–1910 herausgegebene «Revue internationale de Théologie» (RITH). Die für die Utrechter Union der altkatholischen Bischöfe und Kirchen konstitutiven Texte finden sich bei *U. von Arx*, Der ekklesiologische Charakter der Utrechter Union, IKZ 84 (1994) 20–61, hier 38–61.

⁴ Der Text bei *U. Küry* [Fn. 3], 460f.; IKZ 87 (1997) 234.

⁵ Zur Beendigung der kirchlichen Gemeinschaft zwischen der PNCC und den anglikanischen Kirchen in Nordamerika vgl. *U. von Arx*, Zwischen Krise und Stabilität, IKZ 81 (1991) 1–40, hier 17–22; *Warren C. Platt*, Intercommunion between the Episcopal and the Polish National Catholic Church: A Survey of its Development, IKZ 82 (1992) 142–165; *Laurence J. Orzell*, Polish National Catholic–Episcopal Relations: Some Historical Observations, ebd. 166–181.

Zu den anglikanisch-alkatholischen Beziehungen vgl. *Claude Beaufort Moss*, The Old Catholic Movement. Its Origins and History, London ²1964; *Harald Rein*, Kirchengemeinschaft. Die anglikanisch-alkatholisch-orthodoxen Beziehungen von 1870 bis 1990 und ihre ökumenische Relevanz. 2 Bände, EHS.T 477/511, Bern 1993/94.

Die Bischofs-Erklärung löste in den westeuropäischen altkatholischen Kirchen (Niederlande, Deutschland, Schweiz, Österreich) einen Prozess aus, der heute als Nicht-Rezeption dieser Erklärung zu identifizieren ist und als solcher 1976 in seinem ganzen Umfang nicht voraussehbar war. In diesen Kirchen hat nämlich eine mehr oder weniger breitgefächerte Debatte zu Äusserungen der ortskirchlichen Synoden geführt, welche die bisherige Praxis der Männern vorbehaltenen Ordination geändert wünschen. Andererseits haben sich die aus dem slawischen Kulturraum stammenden altkatholischen Kirchen (neben der schon erwähnten PNCC die Kirchen in der Tschechischen Republik, in Kroatien und Polen) in Anbetracht dieser Äusserungen mehr oder weniger kategorisch für eine Beibehaltung der bisherigen Praxis der Nichtordination von Frauen zum priesterlichen Amt ausgesprochen.

Die IBK selbst konnte natürlich nicht umhin, diesen Prozess wahrzunehmen, und sie hat auf einer Sondersession im Juli 1991⁶ das Studium der Frage zu einem gemeinsamen Anliegen der altkatholischen Kirchen erklärt. Einerseits hat sie ein koordiniertes Studium der Frage in allen altkatholischen Ortskirchen gewünscht⁷ in der Hoffnung, dies werde

⁶ Vgl. *U. von Arx* (Hg.), Die Ordination von Frauen zum Priesteramt. Dokumentation für die Sondersession der IBK 1991 in Wislikofen AG, Schweiz, o.O. 1991. Sie enthält alle relevanten offiziellen altkatholischen Texte bis Sommer 1991, drei Studien von Mitgliedern einer altkatholischen Kommission, welche die IBK 1989 zur Vorbereitung der Sondersession 1991 eingesetzt hat, sodann die «Schlussfolgerungen» der Interorthodoxen Konsultation auf Rhodos von 1988, die römisch-katholische Erklärung der Kongregation für die Glaubenslehre «Inter insigniores» samt dem Römischen Kommentar von 1976/77, sowie Auszüge aus «The Ordination of Women to the Priesthood. A Second Report by the House of Bishops of the General Synod of the Church of England» (GS 829) von 1988; ferner Aufsätze von *Hervé Legrand*, *Christian Oeyen*, *Hans Urs von Balthasar*, *Richard A. Norris*, *Elisabeth Behr-Sigel* u. a., schliesslich eine umfassende Bibliographie. Vgl. auch *U. von Arx* (Hg.), Die Ordination von Frauen zum Priesteramt. Akten der Sondersession der IBK vom Juli 1991 in Wislikofen AG, Schweiz, 1991. Sie enthalten u. a. die Aussagen der zu einem Hearing eingeladenen Experten *Canon Dr. Joy Tetley* (anglikanisch), Gravesend; *Prof. Dr. Hervé Legrand* OP (römisch-katholisch), Paris; *Prof. Dr. Anastasios Kallis* (orthodox), Münster i.W., und *Prof. Dr. Hans-Dietrich Altendorf* (evangelisch-lutherisch), Zürich.

⁷ Von den auf Wunsch der IBK 1991 durchgeführten ortskirchlichen Seminaren liegen an Veröffentlichungen vor: De Haagse teksten. Referaten en beschouwingen op de studietagen «Vrouw en kerkelijk ambt», 18–20 januari 1994, Publicatieserie Stichting Oud-Katholiek Seminarie 27, Amersfoort 1994; *Urs von Arx* (Hg.), Dokumentation über das Seminar zur Frage der Frauenordination, 11.–13. August 1995, im Franziskushaus Dulliken SO. Texte zur Vorbereitung, Referate, Berichte, Bern 1995; *Angela Berlis* u. a. (Hg.), Frauen als Botschafterinnen um Got-

«eine gemeinsam verantwortete Grundsatzentscheidung ermöglichen». Andererseits hat sie wiederum in Aussicht genommen, «die Klärung dieser Frage auch im Dialog mit anderen Kirchen, insbesondere mit jenen, mit denen sie das Amt in apostolischer Sukzession gemeinsam hat, voran[zu]treiben, um auf diesem Weg zu einem Beschluss in eigener Verantwortung zu kommen»⁸.

Es zeigte sich bald, dass innerhalb der Utrechter Union eine solche gemeinsam verantwortete Grundsatzentscheidung, wie immer sie auch ausfiel, nicht möglich war. Der von der Bistumssynode der altkatholischen Kirche Deutschlands am 10. Mai 1994 vorweggenommene Beschluss, die Frauenordination einzuführen, und die am 27. Mai 1996 in Konstanz erfolgte Ordination zweier Diakoninnen veranlassten die Bischöfe der PNCC zur Feststellung, damit sei die volle kirchliche Gemeinschaft zwischen ihrer und der deutschen Kirche nicht mehr gegeben. Im übrigen blieben die verschiedenen Kirchen der Utrechter Union bei ihren früher gegebenen Erklärungen.

Die in der IBK geführte Diskussion hat ihr vorläufiges Ende darin gefunden, dass die Bischöfe auf einer zweiten Sondersession im Juli 1997 nur gemeinsam feststellen konnten, dass die Einführung der kontroversen Ordination von Frauen zum priesterlichen Amt die volle kirchliche Gemeinschaft unter den Kirchen der Utrechter Union gefährdet, beeinträchtigt oder gar schon zerstört hat. Damit ist der Sinn und das Wesen der Utrechter Union in Frage gestellt⁹.

tes willen. Dokumentation über das Seminar zum Thema Frauenordination vom 29. bis 31. Januar 1995 in Rastatt/Deutschland, Bonn 1995. Von den Seminaren in Österreich und Polen liegen nur Berichte in der kirchlichen Presse vor.

⁸ Vgl. IKZ 82 (1992) 197 f. oder IKZ 87 (1997) 235 f.

⁹ Die IBK-Erklärung von Wislikofen 1997 findet sich in der «Kirchlichen Chronik», IKZ 87 (1987) 225–240, hier 234–237. Die «Chronik» gibt einen Überblick über die Entwicklung von der IBK-Sondersession 1991 (Wislikofen I) zur Sondersession 1997 (Wislikofen II).

Ebenfalls abgedruckt ist der Text «Utrechter Communio. Erklärung altkatholischer Bischöfe», der den Bischöfen 1997 zur Unterzeichnung zugestellt wurde. Damit soll nach dem Zerbrechen der Utrechter Union in ihrer bisherigen Zusammensetzung die kirchliche Gemeinschaft zwischen altkatholischen Kirchen aufrechterhalten werden «unter der Voraussetzung a) dass die tatsächliche Einführung der Ordination von Frauen zum priesterlichen Dienst in die geistliche Verantwortung einer jeden Orts- bzw. Nationalkirche fällt; b) dass die Anerkennung der Weihe von Frauen nicht ausdrücklich verneint wird, wo eine solche Anerkennung zur Zeit noch nicht verbindlich ausgesprochen werden kann...»

Zum ganzen Vorgang der altkatholischen Diskussion über die Frauenordination vgl. jetzt *U. von Arx*, Die Debatte über die Frauenordination in den Altkatholi-

3. Was nun den Dialog mit anderen Kirchen betrifft, so ist aus verschiedenen Gründen ein solcher nur mit der Orthodoxie zustande gekommen. Im Oktober 1993 hat der Bischof der Christkatholischen Kirche der Schweiz, Hans Gerny, S. H. dem Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios einen Besuch abgestattet und ihm die Bitte und den Vorschlag unterbreitet, dass eine gemeinsame theologische Erörterung und Klärung der mit dem Postulat der Frauenordination zusammenhängenden Fragen in Aussicht genommen werde. Dieser zeigte für das Anliegen sofort Verständnis und machte auch seinerseits erste Vorschläge. Dabei war von allem Anfang an klar, dass die ins Auge gefasste Konsultation keinen offiziellen Charakter haben, also nicht von den Kirchen abgeordnete Delegierte versammeln sollte.

Weiter war ebenfalls klar, dass nicht nur die altkatholische Seite angesichts der Frage der Frauenordination zu einer Stellungnahme herausgefordert war, sondern – obschon primär indirekt – auch die orthodoxe Kirche. Daher hat die III. Vorkonziliare Panorthodoxe Konferenz von Chambésy GE (28. Oktober–6. November 1986) in einer Vorlage über «Die Beziehungen der orthodoxen Kirchen zur gesamten christlichen Welt» für das «Heilige und Grosse Konzil» der orthodoxen Kirche den folgenden Beschluss gefasst:

«Darüber hinaus muss bei den Lutheranern und den Reformierten eine vermehrte Tendenz festgestellt werden, die Frauen zur Ordination zuzulassen. Dies wird als negative Entwicklung gewertet, denn sie relativiert die Glaubwürdigkeit der jeweiligen Dialoge. Die Konferenz rät, dass die Frage der Frauenordination von einer interorthodoxen Kommission studiert werde, damit die orthodoxe Lehre zu diesem Thema in allen Dialogen mit denjenigen christlichen Kirchen und Konfessionen, die solche Ordinationen vornehmen, dargelegt werden kann.»¹⁰

In Durchführung dieses Beschlusses fand auf Initiative des Ökumenischen Patriarchats im Spätherbst 1988 auf Rhodos eine Interorthodoxe Konsultation über «Die Stellung der Frau in der Orthodoxen Kirche und die Frage der Frauenordination» statt¹¹. Dabei dokumentieren die

schen Kirchen der Utrechter Union [erscheint 1998 in einem von der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft FEST in Heidelberg herausgegebenen Sammelband in der Reihe «Texte und Materialien»].

¹⁰ Vgl. *Una Sancta* 42 (1987) 7–12, hier 12; *OrthFor* 6 (1991) 333–338, hier 338.

¹¹ *Gennadios Limouris* (Hg.), *The Place of the Woman in the Orthodox Church and the Question of the Ordination of Women*. Interorthodox Symposium, Rhodos, Greece, 30 October–7 November 1988, Katerini GR, 1992 (griechisch ebd.). Vgl. dazu *Heinz Ohme*, *Die orthodoxe Kirche und die Ordination von Frauen –*

«Schlussfolgerungen» eine deutliche Ablehnung der Weihe von Frauen zum presbyteralen und episkopalen Amt der Kirche.

Anlässlich des offiziellen Besuchs des Ökumenischen Patriarchen beim Erzbischof von Utrecht am 17. November 1994 wurden die ein Jahr zuvor geäußerten Absichten bestätigt. So konnte mit dem Segen S. H. des Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios und des H. H. Erzbischofs von Utrecht Antonius Juan Glazemaker und unter dem Patronat S. E. des Metropoliten der Schweiz Damaskinos – er ist als Co-Präsident der Gemischten Orthodox-Alt-katholischen Theologischen Kommission seit Jahren in verantwortlicher Stellung im Dialog engagiert – und des H. H. Bischofs der Christkatholischen Kirche der Schweiz Hans Gerny die Vorbereitung der Konsultation in Angriff genommen werden. Als der Ökumenische Patriarch ein Jahr später am 9. Dezember 1995 in Bern den Bischof der Christkatholischen Kirche besuchte, standen die Grundlinien der Konsultation fest.

4. Für die Planung und Durchführung verantwortlich waren die beiden Professoren Urs von Arx (Bern) und Anastasios Kallis, welcher letzterer neben seiner Professur in Münster (Deutschland) seit 1994 auch als Gastprofessor an der Christkatholisch-theologischen Fakultät der Universität Bern einen Lehrstuhl innehat; das erleichterte die technischen Aspekte der Zusammenarbeit.

Die Thematik, die zur Sprache kommen sollte, wurde von den beiden Patronatsbischöfen gutgeheissen. Sie wurde in folgender Weise gegliedert:

Zur Konferenz von Rhodos vom 30. Oktober bis 7. November 1988, ÖR 42 (1993) 52–65.

Das Symposium steht im Zusammenhang mit einer Debatte, die auch in den orthodoxen Kirchen geführt wird. Vgl. dazu die im Symposium-Band vorliegende Bibliographie (321–327), ferner etwa *Thomas Hopko*, God and Gender: Articulating the Orthodox View, SVTQ 37 (1993) 141–183; *Verna Harrison*, The Fatherhood of God in Orthodox Theology, ebd. 185–212; *Kenneth Paul Wesche*, Man and Woman in Orthodox Tradition: The Mystery of Gender, ebd. 213–251; *Konstantinos N. Yokarinis*, I ierosini ton jinekon sto plesio tis ikoumenikis kinisis [Die Frauenordination im Rahmen der ökumenischen Bewegung], Athen 1995; *Elisabeth Behr-Sigel*, L'ordination des femmes: une question posée aussi aux Eglises orthodoxes, in: *Gillian R. Evans/Michel Gourges* (Hg), Communion et réunion. Mélanges Jean-Marie Tillard, BETHL 121, Leuven 1995, 363–387; *Verna Harrison*, Le problème du sacerdoce d'ordre et l'ordination des femmes, Contacts 49 (1997) 232–259; *Bishop Kallistos (Ware)*, Man, Woman and the Priesthood [völlig überarbeitete Fassung einer früheren Arbeit, die 1998 in einem von der St. Vladimir's Seminary Press, Crestwood NY, herausgegebenen Band erscheinen wird].

- 1 Die Frau in der Alten Kirche
 - 1.1 Die Frau und kirchliche Dienste
 - 1.2 Patristische Elemente zu einer theologischen Anthropologie der Frau als Mensch und als Frau in ihrer Differenz zum Mann
 - 1.3 Unterscheidung von Elementen der bleibend gültigen Tradition und von zeitbedingt veränderlichen Traditionen
- 2 Die Zweigeschlechtlichkeit in schöpfungstheologischer, christologischer und soteriologischer Perspektive
- 3 Die Adam-Christus-Typologie und die Eva-Maria-Typologie
 - 3.1 Ihr Verhältnis zueinander
 - 3.2 Die Eva-Maria-Typologie der Theologie und der Status der Frau in der heutigen Gesellschaft
 - 3.3 Die Frauenemanzipation als Herausforderung an die Kirche?
- 4 Der Vorsitz bei der Eucharistie im Kontext der Bildtheologie – Fragen zur ekklesialen Christusrepräsentation durch das Priestertum
- 5 Die Frage der Frauenordination und die Gemeinschaft der Kirchen – Erarbeitung von theologischen Kriterien zur Frage, welche Konsequenzen die Praxis der Frauenordination für kirchliche Gemeinschaft hat

In Ergänzung dieser fünf Themenkreise wurden noch zwei weitere Referate in die Tagesordnung der Konsultation aufgenommen:

- Tiefenpsychologische Aspekte zur Frage der Frauenordination
- Die Ordination der Frau gesehen mit den Augen einer orthodoxen Frau

5. Es wurden (als Minimum) zwei Sitzungen in Aussicht genommen. Die erste fand statt vom 25. Februar–1. März 1996 im Tagungszentrum der Metropole von Theben und Levadia in Evangelistria/Böotien (Griechenland). Die Teilnehmenden durften dabei die Gastfreundschaft und lebhafteste Anteilnahme des Hausherrn, S. E. Hieronymos, Metropoliten von Theben und Levadia, erfahren. Zur guten Atmosphäre trugen nicht nur die abendlichen Gespräche mit dem Bischof der Ortskirche und der Äbtissin des unmittelbar benachbarten Klosters Mariä Verkündigung sowie die herzliche Betreuung im eben eröffneten Zentrum, dessen erste Gäste wir waren, bei, sondern auch die Möglichkeit, am liturgischen Leben der klösterlichen Gemeinschaft teilzunehmen.

Die zweite Sitzung fand vom 10.–15. Dezember 1996 im Bischof-Eduard-Herzog-Tagungszentrum in Konstancin bei Warschau (Polen) statt. Gastgeber war diesmal Bischof Prof. Dr. Wiktor Wysoczański, der Leitende Bischof der Polnisch-Katholischen Kirche in Polen und frühere Rektor der Christlichen Theologischen Akademie in Warschau. Der Name des vor wenigen Jahren eröffneten Hauses erinnert an die Unterstützung, die der «Organizer of the Polish National Catholic Church», Bischof Franciszek Hodur, von Eduard Herzog, dem ersten Bischof der

Christkatholischen Kirche der Schweiz, bei der 1907 erfolgte Aufnahme in die Utrechter Union erfahren durfte. Auch hier schuf die vorzügliche Betreuung die Voraussetzung für die gedeihliche Fortsetzung der Arbeit. Die Mitglieder der Konsultation nahmen nach dem Abschluss ihrer Arbeit am 14. Dezember in der altkatholischen Kathedrale an der Inthronisation von Bischof Wiktor Wysoczański zum Ordinarius der Warschauer Diözese teil, und sie waren am Abend desselben Tages in Konstancin von den beiden ebenfalls anwesenden Patronats-Bischöfen zu einem Empfang eingeladen.

Mit den Patronats-Bischöfen wurden auch die einzuladenden Teilnehmer und Teilnehmerinnen abgesprochen. Die Auswahl der letzteren erfolgte primär nach geographischen und sprachlichen Gesichtspunkten, um die finanziellen und sprachlichen Probleme möglichst klein zu halten. Freilich hat die bedauerte Nichtteilnahme der beiden vorgesehenen russischen Teilnehmer – neben weiteren Gründen – dazu geführt, dass das thematische Programm insofern nicht ganz verwirklicht werden konnte, als nicht alle Themen von beiden Seiten in einem schriftlich vorliegenden Referat eine Darlegung fanden. Zur Sprache aber kamen sie ohnehin in den Diskussionen, die sich an die Referate anschlossen und zur Formulierung der «Gemeinsamen Überlegungen» führten. Für das vertiefende und weiterführende Gespräch war von vornherein viel Zeit vorgesehen worden. Das hat sich bewährt, so dass ein Klima von vertrauensvoller Offenheit und wachsendem Verständnis für zunächst fremde oder divergierende Perspektiven entstand.

Freilich konnten die einzelnen Punkte nicht in einer an sich wünschbaren umfassenden Ausführlichkeit erörtert werden, aber die Teilnehmer sind der Auffassung, dass ihre gemeinsamen Schlussfolgerungen das begründete Ergebnis ihrer Beratungen sind. Ihnen haben übrigens auch diejenigen Teilnehmer der Konsultation, die auf der zweiten Sitzung u. a. aus gesundheitlichen Gründen nicht dabei sein konnten, nachträglich zugestimmt.

6. Die Konsultation beschloss, die auf der zweiten Sitzung in Konstancin verabschiedeten «Gemeinsamen Überlegungen» zusammen mit den Referaten zu veröffentlichen; bisher sind jene nur in einer «Zusammenfassenden Dokumentation»¹² den Patronats-Bischöfen zugestellt wor-

¹² Die «Zusammenfassende Dokumentation» zu Händen der Patronats-Bischöfe wurde nicht veröffentlicht. Sie umfasst sechs Teile: a) die Einladung zur 1. Konsultation; b) die Liste der daran Teilnehmenden; c) den Zwischenbericht vom 1. September 1996; d) die Einladung zur 2. Konsultation; e) die Liste der daran Teilnehmenden; f) den Schlussbericht vom 20. Dezember 1996.

den; für die weitere Öffentlichkeit wurde zunächst nur eine Pressemitteilung mit folgendem Wortlaut herausgegeben:

«Vom 10.–15. Dezember 1996 trafen sich in Konstancin (Polen) orthodoxe und altkatholische Theologinnen und Theologen zu einer zweiten Konsultation zum Thema der Stellung der Frau in der Kirche und zur Frage der Frauenordination als ökumenisches Problem.

In Fortsetzung des schon früher vereinbarten Programms wurde die Thematik anhand von Referaten unter verschiedenen Gesichtspunkten diskutiert. Die dabei geführten Gespräche verliefen in einer Atmosphäre grosser Offenheit, und es zeigte sich, dass die gesamte Problematik von den Mitgliedern in weithin übereinstimmender Weise beurteilt wurde.

Es ist vorgesehen, einen Text mit gemeinsamen Überlegungen zusammen mit den Referaten, die für die Drucklegung noch fertiggestellt werden müssen, zu veröffentlichen.»

Die Referate sind in der Regel für die Veröffentlichung überarbeitet worden. Das Referat von Bischof Prof. Dr. Wiktor Wysoczański («Unterscheidung von Elementen der bleibend gültigen Tradition und von zeitbedingten veränderlichen Traditionen») und das dazu abgegebene Votum von Prof. Dr. Jan Visser werden nicht hier publiziert, da ihre Ergebnisse in das Referat von Prof. Visser («Die Frage der Frauenordination und die Gemeinschaft der Kirchen») eingegangen sind.

7. Die beiden für die Planung und Durchführung der Konsultation Verantwortlichen danken S. H. dem Ökumenischen Patriarchen und dem H. H. Erzbischof von Utrecht für ihren Segen. Sie danken auch den beiden Patronatsbischöfen, S. E. Metropolit Damaskinos und H. H. Hans Gerny, für ihre Unterstützung in finanzieller und moralischer Hinsicht. Sie danken im weiteren der «Stiftung für ökumenische und historische Theologie» der Universität Bern (Präsident: Prof. emerit. Dr. Lukas Vischer) für einen Beitrag sowie dem «Eugène et Louis Michaud-Fonds der Christkatholisch-theologischen Fakultät der Universität Bern», der den grössten Teil der Kosten dieser Publikation in der IKZ trägt¹³. Ein Dank gilt schliesslich all jenen Kolleginnen und Kollegen, welche die fremdsprachigen Referate ins Deutsche übersetzt haben.

¹³ Vorgesehen ist auch eine (eventuell partielle) griechische Ausgabe der Publikation in der in Thessaloniki erscheinenden Zeitschrift *Καθ' Οδόν*. Ungewiss ist, ob und in welchem Umfang Texte in englischer Sprache erscheinen.

Wo in der vorliegenden Veröffentlichung *Abkürzungen* verwendet werden, richten sie sich nach *Siegfried M. Schwertner*, Internationales Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete, 2. Auflage (= IATG², Berlin 1992; die Werktitel patristischer Autoren folgen in der Regel dem Abkürzungsverzeichnis bei

Möge die Dokumentation dazu beitragen, dass der dialogisch-ge-schwisterliche Geist, der die Konsultation gekennzeichnet hat, bei der Behandlung der Frage der Frauenordination in und zwischen den Kir-chen die Oberhand behält.

U. von Arx (Bern/z. Z. Cambridge)

A. Kallis (Münster/Bern)

G. W. H. Lampe (Hg.), *A Patristic Greek Lexicon*, Oxford 1968, und *Albert Blaise* (Hg.), *Dictionnaire latin-français des auteurs chrétiens*, Turnhout 1954.

Das *Titelbild* gibt eine Darstellung der oströmischen Kaiserin Eirene (Ende 8. Jh.) wieder, die sich auf einer Goldmünze in der Numismatischen Sammlung Athen findet. Im Anschluss an altkirchliche Vorgaben wird nach byzantinischem Ver-ständnis dem Kaisertum, sowohl in der Person des Kaisers als auch der allein re-gierenden Kaiserin, die soziopolitische Funktion der Repräsentation Gottes als des Herrschers schlechthin zugeordnet. Von daher legte sich die Wahl des Bildes nahe (vgl. auch die Referate von *H. Aldenhoven* und *A. Kallis*).